

TEXT und FOTOS: Joachim von Loeben

# Mehr Wert



Den Job an den Nagel hängen und einfach losfahren: Joachim von Loeben hat gewagt, wovon viele Motorradfahrer nur träumen. Doch der 38-Jährige aus Köln möchte auf seinen Reisen nicht nur möglichst viele Kilometer abspulen. Unter dem Motto „Reise und tue Gutes“ unterstützt er soziale Einrichtungen entlang seiner Route.

**Genaugenommen bin ich in Sachen Motorradfahren ein Spätstarter.** Erst mit 24 Jahren mache ich heimlich meinen Motorradführerschein in Frankreich. Mein erstes richtiges Motorrad kaufe ich gar erst fünf Jahre später. Es wird eine Honda Africa Twin. Das Motorrad wird wenig bewegt. In zwei Jahren fahre ich gerade mal 5000 Kilometer. Meine längste Motorradreise führt mich gerade mal 300 Kilometer weit bis an die Nordseeküste nach Holland.

Dann kommt ein Bruch in meinem Leben. Ich will etwas ganz Neues machen, raus aus dem Büroalltag, ein richtiges Abenteuer erle-

ben. Es soll eine Motorradreise werden und wenn schon, dann doch bitte gleich richtig! Ich suche mir den anspruchsvollsten Kontinent heraus – Afrika. Geprägt durch Kriege, Kriminalität, Armut, schlechte Straßen, Seuchen. Die Leute aus meinem persönlichen Umfeld erklären mich für verrückt. „Da kommst du nicht lebend zurück“, lautet die häufigste Befürchtung. Unbeirrt vom mentalen Gegenwind steht mein Plan felsenfest. Start soll der 1. Januar 2004 sein. Von Köln möchte ich über die Ostflanke Afrikas bis nach Kapstadt reisen. Ein Jahr möchte ich mir für diese Reise Zeit lassen.

Mein Arbeitgeber ist so nett und beurlaubt mich für diesen Zeitraum. Und so kann ich endlich meine Honda Africa Twin ihrer Bestimmung zuführen.

Ein Jahr Afrika, 17 Länder, 50.000 Kilometer, Unfälle, Pannen und Platten, Schneefahrten, wunderschöne Berge, Landschaften, Tiere, Kulturen und natürlich Menschen. Am Ende sind es so viele Eindrücke, dass ein Buch daraus wird. Und mehr noch. Dieses Jahr hat mich persönlich verändert. Es fällt mir schwer, zur Arbeit zu gehen, mich täglich in einen Anzug zu zwängen. Ich fühle mich unwohl. Das ist nicht mehr meine Welt...

Ein Gedanke reift in mir heran: mein nächstes Projekt sollte eine Motorrad-Weltreise sein. Eine große Weltkarte hängt bereits an meiner Wohnzimmerwand. Ich fange an, eine Homepage zu gestalten. Auch ein eigenes Logo lasse ich für die Reise entwickeln. Einen weiteren Gedanken habe ich in meinem Kopf. Bei meiner nächsten Reise möchte ich etwas Sinnvolles tun. Nur Reisen befriedigt mich auf

Dauer nicht mehr. Zwar ist es anfänglich ganz schön nichts zu tun. Doch nach einer gewissen Reisezeit fehlt mir die Aufgabe. Einfach so in den Tag hinein zu leben, ist für mich keine Erfüllung. So entsteht die Leitgedanke: „Reise und tue Gutes“. Bei meiner nächsten Reise will ich Motorradfahren, Abenteuer und karitative Tätigkeit verbinden. Mal sehen und ob es gelingt.

Die Weltreise beginnt am 1. Mai 2007 in Köln und soll dort am gleichen Datum zwei Jahre später enden. Es ist streng genommen eigentlich keine richtige Weltreise, denn die Kontinente Australien und Antarktis lasse ich aus. Im ersten Reisejahr geht es von Deutschland bis nach Hanoi, Vietnam. Ich sammle in Asien viele unterschiedliche Eindrücke. Meine persönlich schönsten Momente erlebe ich abseits des Motorradsattels. Bei einer Bergwanderung rund um den Annapurna in Nepal und einer Vipassana Schweigemeditation in Indien. Die karitative Arbeit wird zu einem großen Erfolg. In Georgien unterstütze ich eine Schule für geistig behinderte Kinder. Im Jemen stelle ich Schulmaterial zur Verfügung. Im indischen Goa spiele ich Weihnachtsmann. Die tropischen Temperaturen bringen mich unter meiner roten Filzjacke gut zum Schwitzen. Als Lohn für die harte „Arbeit“ schaue ich in freudestrahlende Kindergesichter. Ein Erlebnis der besonderen Art mache ich in Kalkutta. Dort unterstütze ich den Schulaufbau in einem Elendsviertel, wo der Müll der Stadt sortiert wird. Bei unserer Feier anlässlich der Einweihung der Schule überreicht mir ein wildfremder Mann einen Brief, in dem er sich für meine Hilfe bedankt. Ich bin gerührt.

Das Geld für meine Projekte nehme ich durch den „Verkauf“ von mir gefahrener Kilometer auf meiner Website ein.

Im zweiten Reisejahr setzte ich nach Seattle in den USA über. Es soll bis an die Nordspitze des Kontinents gehen. Einen Monat später stehe ich in Prudhoe Bay am Arktischen Ozean. Von Alaska geht es in die Rocky Mountains. Die Natur ist faszinierend. Türkisfarbene



**Blinkerbefestigung und Hitzeschutzblech Blinkerbefestigung und Hitzeschutzblech Blinkerbefestigung und Hitzeschutzblech**

Seen vor gewaltigen Bergen. Gletscher ragen bis an die Straße heran. Die Reise führt weiter gen Süden. In Zentralamerika erwischt mich die Regenzeit. Einige Male werde ich bis auf die Knochen durchnässt. Mit einem Segelboot „überspringe“ ich den Darien Gap. Dieser Dschungel zwischen Mittel- und Südamerika ist für Motorräder nicht passierbar.

Südamerika besticht durch seine Naturschönheiten. In Venezuela sehe ich den Angel Fall, mit 979 Metern der höchste Wasserfall der Welt. In Manaus möchte ich die berühmte Transamazonica fahren, doch der anhaltende Regen und die Aussicht 600 Kilometer kein Benzin zu bekommen, lassen mich auf

Weitere Informationen unter [www.triparoundtheworld.de](http://www.triparoundtheworld.de)  
Das Buch zur Afrikareise: Joachim von Loeben (2007): „Atempause“. Highlights Verlag. ISBN 3933385369, 9,90 Euro.

ein Boot umsteigen. Vier Tage genieße ich die Fahrt an Deck eines alten Holzschiffes. Langsam sehe ich den Amazonas an mir vorbei gleiten. Die Jahreswende verbringe ich im Hochland von Bolivien, am Salar de Uyuni, dem größten Salzsee der Welt.

Dann dröhnen die Motoren. Ich bin zu Gast bei der Rallye Dakar, die 2009 in Chile und Argentinien ausgetragen wird. Die Überführungsetappe fahre ich inoffiziell mit. Die Zuschauer am Wegesrand feiern mich, wie ihre Helden. In Patagonien geht es dann wieder ruhiger zu. Ende Januar dann ein Grund zu feiern. Die Strecke von Alaska bis Feuerland ist geschafft. Ein gewisser Stolz kommt auf. Zum krönenden Abschluss in Südamerika feiere ich den Karneval in Rio mit.

Den letzten Kontinent gilt es nun zu bewältigen. Von Kapstadt geht es durch Westafrika nach Hause. In Mauretanien geschieht es dann, kurz vor Ende der Reise. Ich stoße mit einem Kamel zusammen. Ich bin sehr dankbar, dass ich den Unfall überlebt habe, denn so etwas kann leicht anders ausgehen. Trotz geschwellenem Handgelenk schaffe ich es ohne weitere Zwischenfälle nach Deutschland.

Nach Abschluss meiner Weltreise kann ich mein Projekt „Reise und tue Gutes“ als großen Erfolg werten. In zwei Jahren konnte ich über 17.000 Euro einsammeln. Projekte in allen bereisten Kontinenten konnten sich über Unterstützung freuen. Die Durchführung dieser Projekte hat mich menschlich sehr bereichert, mir Einblicke verschafft, die einem auf „normalen“ Reisen verschlossen bleiben.

Trotz der vielen gefahrenen Kilometer bin ich nicht müde weiter zu machen. Für mich ist Motorrad reisen die schönste Art zu reisen! Eine Liste mit zehn weiteren Motorradreiseprojekten habe ich schon aufgestellt und wer weiß, vielleicht geht eines Tages mein großer Wunsch in Erfüllung und ich kann die Stiftung „Ride and help“ gründen und so anderen Motorradfahrern, die Möglichkeit geben – „Reise und tue Gutes!“

Blinkerbefestigung und Hitzeschutzblech

Blinkerbefestigung und Hitzeschutzblech

Blinkerbefestigung und Hitzeschutzblech

Blinkerbefestigung und Hitzeschutzblech

Blinkerbefestigung und Hitzeschutzblech

Blinkerbefestigung und Hitzeschutzblech

